



BRÜCKE DER HOFFNUNG

Missionsnachrichten
aus der Ukraine
Nr. 9, September 2019



„Tante Wika, ich habe so oft für meine Eltern gebetet! Häufig waren sie betrunken. Oft kam es bis spät in die Nacht zu wüsten Schlägereien! Ich habe Gott angefleht! Am Ende haben sich meine Eltern doch scheiden lassen. Warum hat Gott meine Gebete nicht erhört?“ Tränen fließen über das blasse Gesicht der kleinen Mila. Sie zittert am ganzen Körper.

„Ich kenne das. Ich sitze auch oft weinend in einer Ecke in unserer Hütte und weiß nicht, wie ich mich verhalten soll, wenn sich meine Eltern betrinken.“ Itella schenkt uns einen tiefen Einblick in ihr traumatisches Leben.

Heute beginnt unser neuer Glaubenskurs: „In Seiner Nähe!“ Wir haben Mädchen eingeladen, die Gott kennenlernen wollen.

Sie haben eines gemeinsam, sie kommen alle aus gestörten Familien.

Wika Gusenok, die unser „Spatzennest“ leitet, hat das Treffen der ersten beiden Gruppen lange vorbereitet. Aus diesem Glaubenskurs sollen später einmal Hauskreise entstehen. In der einen Gruppe mit älteren Mädchen wird Wika von Galja Sadowskaja, in der anderen Gruppe mit jüngeren Mädchen von Nastja Morosowa unterstützt.

Der gemütliche Raum in unserem „Tageskinderheim am See“ erstrahlt in einem romantischen Licht. Nachdem das erste Eis ein wenig gebrochen ist, erzählt jede der Teilnehmerinnen ganz ehrlich, wo sie gerade steht, was sie im Augenblick durchmacht.

„Mädchen, heute denken wir darüber nach, dass Gott unser Vater ist! Er kennt uns, er weiß, wie es uns geht und er hat uns lieb!“

Die meisten unserer Mädchen haben natürlich kein gutes Vaterbild. Da müssen wir erst einmal über unser Gottesbild reden und nachdenken.

„In Seiner Nähe!“ ist ein wichtiger Schritt in unserer Missionsarbeit. Zu Beginn bekommt jede Teilnehmerin eine Bibel in einer verständlichen Sprache geschenkt, die einige von ihnen liebevoll an ihre Herzen drücken.

Nun freuen wir uns auf die kommenden Wochen und sind gespannt, wie Gott das Leben unserer Gäste verändern wird.

Liebe Missionsfreunde!

„Nasar, komm nach Hause, es gibt Mittagessen!“ Laut schallen die Worte über eine der Straßen im ärmsten Stadtteil von Swetlowodsk. Auf der anderen Straßenseite wühlt ein schwächlicher Junge in einem Müllcontainer.

„Nasar, hast du nicht gehört? Wie lange soll ich noch schreien?“ Keine Reaktion. Ärgerlich läuft die Frau über die Straße, schüttelt den überraschten Jungen.

„Mutter, ich habe dich überhaupt nicht gehört!“ Mit gebeugtem Kopf folgt der Junge seiner zornigen Mutter in ihre armselige Hütte. Um den wackligen Tisch, auf dem statt einer Tischdecke schmutzige Zeitungen liegen, sitzen seine drei Schwestern, warten ungeduldig auf das Mittagessen.

„Ich habe gerade deine schlechte Schulnote gesehen! Das soll ich unterschreiben? Das kannst du dir abschminken!“ Die Wut seiner Mutter kocht immer weiter hoch. Erschöpft lässt sie sich auf einen kaputten Schemel sinken, verbirgt ihr Gesicht in ihren Händen.

„Mutter, weine nicht! Ich will auch immer ein gehorsamer Junge sein!“ Nasar will seine Mutter nicht enttäuschen, aber er versteht überhaupt nicht, was um ihn herum passiert, warum sich alle über ihn beschweren.

Als Nasar zum ersten Mal unser „Tageskinderheim am See“ besuchte, konnte er seine Begeisterung nicht zurückhalten. Er rannte durch das ganze Haus. So viele Zimmer! So viele Spielsachen! Schon bald fand Nasar einen Freund, Wladik. Aber auch die anderen Kinder hatten den fröhlichen Jungen schnell in ihr Herz geschlossen, der immer so laut sprach, dass sie ihn schon bald baten:

„Nasar, schrei doch nicht so!“

„Tante Natascha, ich habe solche Schmerzen in meinem rechten Ohr!“ Eines Tages stand Nasar mit Tränen in seinen Augen vor Natascha Bolbat, die unser „Tageskinderheim am See“ leitet. Was sollten wir tun? Ohne seine Mutter würde ihn kein Arzt untersuchen.

„Der erzählt nur Quatsch! Ich bin müde von seinen Märchen!“ Das war die kurze, rüde Antwort seiner Mutter. Immer wieder versprach sie, mit ihrem Sohn einen Ohrenarzt aufzusuchen, was sie aber nie machte, bis Nasars Schmerzen so stark wurden, dass unsere Mitarbeiterinnen vor der Tür der Familie standen und ihr sagten: „Wenn Sie jetzt nicht gleich mitkommen, werden wir das Jugendamt einschalten!“ Der Arzt war über Nasars Gesundheitszustand schockiert. Er verordnete dem Jungen eine umfassende Untersuchung seiner Ohren.

„Wenn nicht bald etwas passiert, wird der Junge taub!“ Statt an ihren Sohn zu denken, versank seine Mutter gleich wieder in Selbstmitleid.

Wir bezahlten die Fahrt mit dem Bus zu einer Klinik in Kiew, wo festgestellt wurde, dass er bereits auf dem linken Ohr taub ist, und dass sein rechtes Ohr rapide an Hörfähigkeit verliert.

Wir finanzierten einige Operationen, die Nachbehandlungen, um wenigstens sein rechtes Ohr zu retten. Die Krankenschwestern waren sehr angetan von dem tapferen, kleinen Helden.

Und unsere Mitarbeiter werden all ihre Kräfte einsetzen, um wenigstens die geringe Hörfähigkeit von Nasar zu erhalten.



Zurkhard Zudal
Missionsleiter, Brücke der Hoffnung

Familie Dschurowski

Tief erschüttert schauen wir über den windschiefen Zaun auf eine alte, verwitterte Hütte, können uns kaum vorstellen, dass jemand in dem finsternen Schuppen wohnt, der mehr wie ein Stall aussieht. Vorsichtig steigen wir über Berge von Müll, über Teile von zerbrochenen Möbeln, wollen schon wieder zurück auf die Straße gehen, als uns ein fröhliches Mädchen entgegenspringt, uns in ihr „Haus“ einlädt.

Aufgewachsen im Kinderheim

An diesem Tag lernen wir Wita Dschurowskaja und ihre beiden Kinder kennen. Wita ist so schwach, dass sie kaum von ihrem Bett aufstehen kann. Sie stellt uns den 7jährigen Wladik und die 4jährige Dascha vor.

Bereits nach unserem ersten Besuch verstehen wir, warum es der Familie so schlecht geht. Wita hat kaum eine Schule besucht. Sie wuchs hinter hohen Mauern eines Kinderheimes auf. In dieser Zeit erlebte sie viele schlimme Dinge, geriet von einem Trauma ins nächste. Nach ihrer Zeit im Kinderheim fand sie nie die Kraft, ihr Leben in den Griff zu bekommen, in einem normalen Alltag zu leben. Als wir Dascha und Wladik an diesem trostlosen Novembermorgen zum ersten Mal treffen, können sie so gut wie kein Wort richtig aussprechen. Wladik steht schüchtern in einer Ecke, strahlt uns verlegen an. Dascha hüpfte die meiste Zeit durch das Zimmer.

Schlafen auf dem Fußboden

Beide Kinder hatten sich wie wilde Tiere entwickelt. Sie schliefen auf dem Fußboden, aßen rohe Kartoffeln mit ihren Händen. Ihr Entwicklungsstand war extrem niedrig. Gleich am nächsten Tag stehen sie mit großen Augen vor unserer „Villa



Sonnenschein“, wissen nicht so recht, wie sie sich verhalten sollen.

In der Zwischenzeit sind drei Jahre vergangen. In unserer „Villa Sonnenschein“ tauchten sie in eine ganz andere Welt ein. Sie erfreuten sich an hellen Räumen, am leckeren Essen, den gemütlichen Möbeln, der warmen Dusche und natürlich an lustigen Spielsachen und Buntstiften. Der Anfang war nicht ganz leicht. Wladik hatte Angst vor fremden Menschen. Unsere liebevollen Erzieherinnen halfen ihm, seine Menschenfurcht zu überwinden.

Dascha wollte nicht mit einem Löffel essen, verwandelte unser „Spatzennest“ schon bald in ein Chaos.

Mit viel Geduld machten Dascha und Wladik kleine Fortschritte. Unsere Logopädin brachte ihnen Sprechen bei. Lena Uchnal, die unsere Kinderarbeit leitet, begleitete die beiden seelsorgerlich. Heute besucht Wladik unser „Tageskinderheim am See“, wo er seinen ersten Freund gefunden hat, wo er sich an unserem Puppentheater beteiligt.

Schlafen in einem weichen Bett

Auch in ihrer Hütte hat sich manches verändert. Unsere „Jungen Missionare“ räumen von Zeit zu Zeit auf. Paten aus Deutschland haben ihnen neue Fenster geschenkt. Dascha und Wladik schlafen nun in einem Stockbett in weicher Bettwäsche. Vor den Fenstern hängen bunte Vorhänge. Natürlich haben wir die ganze Familie mit Hilfsgütern aus Deutschland neu eingekleidet.

Und wie man die Hütte putzt, wie man kocht, wie man aufräumt, das haben die beiden bei uns gelernt.

Am 2. September wird Dascha nun eingeschult, wird wie ihr Bruder dann in unser „Tageskinderheim am See“ gehen. Dascha kann ihren ersten Schultag kaum noch abwarten. Sie ist ein aufgeschlossenes Kind, das einen stundenlang unterhalten kann. Ganz stolz zeigt sie dann, dass sie bereits lesen und rechnen kann. Und für unsere Mitarbeiter ist es ganz wichtig zu erleben, wie sie mit Ihrer Hilfe das Leben von Kindern, wie das von Dascha und Wladik, verändern können.



Brücke der Hoffnung aktuell



Ein neues Kapitel

Einige Kinder besuchen unsere Häuser unregelmäßig, kommen nur zu Festen oder wenn es Geschenke gibt. Andere sind undiszipliniert, stören unsere Arbeit mit Kindern, die etwas Schweres erlebt haben.

Am 2. September fängt nicht nur ein neues Schuljahr an, wir wollen auch ein neues Kapitel in unserer Kinderarbeit aufschlagen. Freitags sind dann unsere Häuser immer mit einem bunten Programm für alle geöffnet. An den anderen Tagen haben wir in allen Häusern nur noch feste Gruppen mit bis zu acht Teilnehmern, für Kinder, die unsere Hilfe ganz besonders benötigen. In jeder Gruppe sind Kinder im selben Alter, mit ähnlichem Bildungsstand.

Wir wollen in diesen Gruppen eine vertrauensvolle Atmosphäre aufbauen, sodass die Teilnehmer offen über ihre Probleme sprechen, sich gegenseitig helfen, verstehen: „Ich bin nicht das einzige Kind, das diese Probleme hat.“

Diese Kinder brauchen einen sicheren Raum, eine vertraute Atmosphäre, um sich zu öffnen. Sie haben Angst, Schritte und Fehler zu machen, dass man über sie lacht.

In unseren Kleingruppen werden wir gemeinsam Dinge lernen, die ihnen ihre Eltern nicht beibringen. Wir sprechen über geistliche Themen, denken darüber nach: „Was mache ich, wenn...“

All das haben wir bereits in der Vergangenheit getan. Doch mit unserem neuen System wollen wir unsere Arbeit verbessern, traumatisierten Kindern noch kompetenter helfen.

Sie können helfen!

Unser „Sommerlager 2019“ liegt schon wieder eine Weile hinter uns, doch für unsere Mitarbeiter ist es noch nicht abgeschlossen. Nachdem sie die Schlafsäcke gewaschen und das Material in unserer Lagerhalle verstaut haben, begannen sie bereits das nächste Sommerlager zu planen. Es wurde festgestellt, dass wir noch einige zusätzliche Zelte brauchen. Wenn Sie uns ein gut erhaltenes Zelt für unser nächstes Sommerlager schenken wollen, können Sie es gerne an unser Missionsbüro schicken.

Für unsere Kinderarbeit suchen wir Tischspiele, die man ohne deutsche Sprachkenntnisse spielen kann.

Projekte, die uns auf dem Herzen liegen

Kinderkleidung

Viermal im Jahr führt „Brücke der Hoffnung“ Hilfsgütertransporte in die Ukraine durch. Unser 34 Tonnen LKW kann jedes Mal 97 Kubikmeter Hilfsgüter mitnehmen, das sind etwa 1.800 Bananenkartons.

In der Ukraine haben wir Kleiderkammern, in denen Kinder aus unseren Kinderhäusern eingekleidet werden. Für diese suchen wir warme Kleidung und Winterschuhe. Viele Kinder können im Winter oft nicht zur Schule gehen, weil sie nur leichte Sommerschuhe besitzen.

Ein wichtiges Thema beschäftigte uns im Sommerlager. Die meisten Kinder besitzen nur die Unterwäsche, die sie auf ihrem Körper tragen. Wir suchen dringend Kinderunterwäsche.

Vielleicht haben Sie Kontakt zu einem Geschäft oder einer Firma, die uns mit Kinderunterwäsche unterstützen kann. Das wäre uns eine große Hilfe!

Impressum

Brücke der Hoffnung e. V.
Postfach 1165, 35620 Hüttenberg
Tel. 06441/73304; Fax 06441/74660
Website: www.bdh.org
E-mail: info@bdh.org

Brücke der Hoffnung e.V. ist ein christliches Hilfswerk mit dem Ziel, bedürftige Menschen in Osteuropa humanitär, sozial und seelsorgerlich zu unterstützen und ihnen die Botschaft des Evangeliums nahe zu bringen. Unsere Missionsnachrichten erscheinen monatlich. Gerne senden wir sie jedem kostenlos zu, der daran interessiert ist. Der Nachdruck der hier veröffentlichten Texte ist nur mit Quellenangabe gestattet. Wir bitten um Übersendung von zwei Belegexemplaren. Bitte betrachten Sie den beiliegenden Überweisungsauftrag/Zahlschein nicht als Aufforderung. Er soll lediglich jene entlasten, die unsere Arbeit finanziell unterstützen wollen.

Bankverbindung:
Volksbank Mittelhessen eG
IBAN: DE45 5139 0000 0078 8266 06, BIC: VBMHDE5F
Hausanschrift für Paketsendungen:
Am Brückelchen 42, 35625 Hüttenberg-Rechtenbach